

Predigt zum 100 Jubiläum der Steyler in der Schweiz

Paulus Budi Kleden, SVD

“Effata”, “Öffne Dich“, “Höre zu und fang an zu sprechen!“ In den heutigen Lesungen geht es ums Sprechen, um die Gabe der Sprache. Die Sprache verbindet, bringt verschiedenste Menschen zusammen. Das Gefühl der Zugehörigkeit wächst dadurch, dass ich Sprache verstehe. Sich zu Hause fühlen, heißt, sich verständigen können. Und wer sich zugehörig fühlt, kann antworten, kann entsprechen, aber auch widersprechen. Desto mehr man sich zu Hause fühlt in der Sprache, desto besser ist man verwurzelt in einer Gemeinschaft und kann sich in ihr einbringen.

Wenn man aber eine Sprache nicht versteht, dann ist man entweder traurig and zieht sich in sich zurück. Oder aber, man schmunzelt und amüsiert sich. So ist es mir ergangen, als ich zum ersten Mal gehört habe, wie meine Schweizer Mitbrüder in Sankt Gabriel bei Wien unter sich Schwitzer Dutsch sprachen. Und als ich langsam versucht, einige Worte zu sprechen, wollte meine Zunge nicht mitmachen. Das erste Wort war: Chuchichäschkli. Ich könnt Euch vorstellen, wie dies ein wahrer Kampf war! Ja, die Zunge, die muss mitmachen, wenn man eine Sprache sprechen lernt. Und ich merke, meine Zunge ist jetzt schon etwas zäh geworden, um Deutsch richtig auszusprechen, geschweige denn das Switzerdutch. Es war anders, als ich noch gelebt habe, an den Gebets- und Mahlzeiten der Gemeinschaft teilgenommen, mit Pius Bucher und Franz Schürtenberger an einigen Programmen für die Jugendlichen, in der Marienburg oder auf der Alp mitgemacht, oder hier und da das Gedicht von Bruder Oswald zugehört habe. Ja, die Zunge, die muss unter Kontrolle sein, wenn man der Wahrheit treu bleiben will.

Aber sprechen kann man nur, wenn man zuerst hört, zuhört. Der Mensch lernt die Sprache durch das Hören. Aus Zuhören und Sprechen, Wort und Antwort, kommt das Gespräch. Der Mensch verwirlicht sich im Gespräch und ohne Gespräch verkümmert er. Alles Sprechen gelingt besser, wenn wir es mit einem Menschen zu tun haben, der zuhört. Der österreichische Schriftsteller Karl Kraus schreibt: „Hab’ ich dein Ohr nur, find’ ich schon mein Wort.“ Jede Beziehung, ganz gleich ob in einer Familie, in einer Ordensgemeinschaft oder in einer Pfarrei, lebt nur, wenn man bereit ist, einander das Ohr zu schenken.

In der ersten Lesung spricht Gott: „Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet Euch nicht!“ Wer sich als verzagt sieht, verliert den Mut, verschliesst sich, hört nichts mehr, und dem gehen auch die Worte aus.

Gott spricht, oder besser gesagt, Gott selbst ist wesentlich Gespräch. Gott ist das Wort, das uns tröstet, uns ermutigt, uns vergibt und uns die Zukunft öffnet. Er ist das Wort, das wieder Frische in unser Leben bringt, das was dürr in unserem Leben und Beziehungen ist, wieder lebendig macht. Gott ist das Wort, das zusammenbringt und vereint, das uns einlädt und uns die Kraft gibt, unsere engen Grenzen zu überwinden und anderen zu begegnen. Jesus, das Mensch gewordenen Wort Gottes, überwindet Grenzen, um Menschen zu heilen, wie es im Evangelium heisst. Ja, das Wort Gottes stiftet Begegnung unter Menschen aus verschiedenen Kulturen und Situationen. Das ist eigentlich Mission. Denn Mission ist Begegnung. Und jede echte Begegnung ist eine Bereicherung.

Der Heilige Arnold Janssen war ganz überzeugt von diesem Auftrag der Mission, der Begegnung. Er hat im Jahre 1875 in Steyl, einem kleinen Dorf in den Niederlanden an der Grenze zu Deutschland, unsere Ordensgemeinschaft gegründet und sie dem Wort Gottes geweiht. Wenn schon menschliches Wort verbindet, umso mehr schafft dies das Wort Gottes. Weil Gott mit seinem Wort am Anfang alles gut geschaffen hat, deshalb muss die Verkündigung dieses Wortes auch Konsequenzen für die ganze Menschheit und die Schöpfung haben.

Wort, Mission, Begegnung, all dies hat unsere Ordensgemeinschaft in die Schweiz gebracht. Bruder Burkhard, der eine entscheidende Rolle gespielt hat für die Gründung eines Hauses in der Schweiz, war sehr erstaunt, als er beim Lehrer Zürcher in Oberbüren den ersten Jahrgang der „Stadt Gottes“ von 1878 gefunden hatte. Wir kennen ja die Aussage: Gott kommt früher als die Missionare. Hier in der Schweiz, kam die Stadt Gottes früher als die Gemeinschaft Steyler. Und warum? Weil schon von Anfang an viele Menschen uns beistanden, diese Zeitschrift auszutragen und uns dadurch unterstützt haben. Auch viele Pfarreien haben sich daran beteiligt. Es heisst vor vielen Jahren, dass 90% des Zustelldienstes für die „Stadt Gottes“ (heute: *Leben jetzt*) und andere Steyler Drucksachen, die Pfarrhäuser leisteten. Dies zeigt die Weite der Herzen der Menschen in diesem Land und ihre Aufgeschlossenheit für die Weltkirche. Die Unterstützung der vielen Menschen in den Gemeinden, der Ordensleute, und Bischöfe hat es möglich gemacht, dass wir zuerst dieses Haus gekauft haben als Erholungsheim und für die Verwaltung, und später auch die Marienburg für unsere Schule and andere Häuser. Solche Unterstützung hat uns geholfen, im Laufe der Zeit unsere Arbeiten den neuen Situationen anzupassen, einige aufzugeben und andere zu verstärken. Dank solcher Unterstützung können wir uns heute engagieren in den Bereichen der Zeitschriften, Bildung, Pfarreiseelsorge, Migrantepastoral und Unterstützung weltweiter Projecte für die Benachteiligten dieser Welt durch die Missionsprokur.

Mission ist Begegnung, ist eine Antwort auf das Wort des Herrn. Unsere Antwort kann verschiedene Formen annehmen. Die einen geben Antwort dadurch, dass sie in die Ordensgemeinschaft einzutreten, um als Missionare ausgesandt zu werden. Andere

verwirklichen ihre Antwort in ihrem konkretem Lebensumfeld: in ihren Familien und in der Gesellschaft, wo sie sich öffnen, um Menschen aus verschiedenen Kulturen zu begegnen, um ihnen das Ohr zu schenken, damit sie sprechen können. Als Ordensgemeinschaft sind wir stolz und dankbar für unsere Steyler Mitbrüder und viele andere Missionare und Missionarinnen, die hier wie auch im Ausland sich für das Leben der Menschen einsetzen.

Mission ist das Geschehen des Wortes, ist Kommunikation, ist Begegnung. In der Vergangenheit sind Missionare von hier in andere Länder gegangen, heute sind Missionare aus anderen Ländern hierhergekommen. Ich selber habe fast drei Jahre in der Schweiz gelebt und bin damit ein Teil der 100 jährigen Präsenz der Steyler in der Schweiz geworden. Es war eine sehr schöne und bereichernde Erfahrung, hier in Steinhausen, in Auw im Freiamt und anderswo, wofür ich immer dankbar bleibe. Es ist nenneswert, dass fast alle nicht-Europäischen Steyler, die in den letzten 25 Jahren für die Schweiz bestimmt worden sind, noch hier geblieben sind. Das ist nicht immer der Fall in vielen anderen Ländern.

Im Namen unserer weltweite Steyler Ordensgemeinschaft mit ihren fast 6000 Mitgliedern in 81 Ländern, möchte ich Euch allen, Ihnen, lieber Bischof Markus, allen Mitgliedern des Freundeskreises, den Pfarrgemeinden - vor allem hier in Steinhausen und den benachbarten Gemeinden, den Ordensleuten und Priestern danken, für Eure Unterstützung die ihr uns in diesen 100 Jahren gegeben habt. Wir wissen ganz genau: unsere Arbeit hier und in Übersee ist ohne Eure Mitarbeit unmöglich. Vielen Dank!

Steinhausen, 5. September 2021